

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 39 (1913)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Der "Kölnischen Zeitung" ins Stammbuch  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-445322>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Kunsthunger

„Ah sieh da, alter Junge, auch mal wieder in Zürich?“ so redete ich dieser Tage auf dem Bahnhof einen Schulkameraden an, der es inzwischen schon längst zum Professor an der Kantonschule in einem brauen aber langweiligen Nest, dessen Name ich vorsichtshalber nicht nennen will, gebracht hatte. Er schien etwas betreten zu sein, daß ich ihn auf dem Bahnhof quasi abgesetzt hatte und prustete losfreude die Worte heraus: „Ja, wieder einmal in Zürich. Bin gleich nach meiner letzten Unterrichtsstunde losgefahren. Habe ordentlichen Kunsthunger! Will zuerst etwas Landesmuseum genießen, dann kommt ein Spaziergang am See, später Kammermusik, ein lang entbehrter Genuss, hierauf noch ein bisschen Gedankenaustausch über die neuesten pädagogischen Ideen mit Geistesverwandten und dann: Ade Zürich! Die Pflicht ruft: muß unbedingt mit dem letzten Zug zurück! Du siehst, das Programm ist fertig, Dir jedenfalls zu langweilig. Kammermusik war Dir ja immer ein Greuel!“

„Und Philologengetratsch erst recht“, bestätigte ich lachend, „läß Dich nur nicht stören in der Befriedigung Deines Kunsthunners!“

Sort war er.

Als ich eine Stunde später im Café Huguenin meinen Mokka schlürfte, war sie da und figierte mit der größten Unverschämtheit eine recht modern gekleidete starke Blondine? Mein Professor? Augenscheinlich hatte er sich „in der Nummer geirrt“; sie war, wie ich mit einem flüchtigen Blick hinter meiner Frankfurter Zeitung sofort sah, die Frau eines bekannten Direktors. So ein Landesmeister hat aber auch gar kein Augenmaß! Als er ihr beim Verlassen des Lokals folgen wollte, bekam er einen Blick, der ihm augenscheinlich den Mut zu einer weiteren Verfolgung nahm. Und er wollte doch im Landesmuseum in Kunst schwelgen!“

Kurz nach 8 Uhr befand ich mir die neuen Herrenkleiderstoffe im Schaufenster eines Ladens an der Uraniastraße. Ungevollt wurde ich Zeuge eines Gesprächs, das sich vor dem nächsten Senat abwickelte. Mit großer Jungenfertigkeit machte eine junge Dame einem Herrn klar, daß in der Urania schon längst nichts mehr los sei, daß das Kabarett schon über ein Jahr geschlossen wäre und daß seine Mitglieder den Staub des für solche Genüsse undankbaren Zürichs schon längst von den Söhnen geschüttelt hätten. Dann sank der Ton der Unterhaltung zu einem Stütern herab. Vorsichtig blinzelte ich hinüber: er war mein Professor, und bei ihr konnte man angesichts der reichlichen Gesichtsbemalung auch

nicht einen Augenblick über ihren horizontalen Bereich im Skelettfeld sein. Sie sprach lebhaft auf ihn ein nach der Melodie des bekannten Liedes: „Komm' mit, komm' mit in mein Kämmerlein!“ Nach einigen Bedenken hakte er sich ein. Also das war die Kammermusik!

Gegen 10 Uhr saß ich im Zürcher Hof und wurde von einem Kollegen zu einer Partie Billard aufgefordert. Ich hatte Tech; mein Gegner machte ganze Serien und hielt mit einem malitiösen Lächeln die Bälle fortgesetzt enge beisammen. Altmutig warf ich einen Blick in die Bar hinein. Wer sitzt dort in der äußersten Ecke und läßt die dünnen Philologenbeinchen den Barsessel hinabbaumeln? Wieder mein Professor? War er's wirklich? Um jede Täuschung auszuschließen, ging ich etwas näher heran: ich konnte es ruhig tun, ohne eine Entdeckung befürchten zu müssen; denn er war in ein solch intimes Gespräch mit dem „Tünnes“ — Sie kennen doch wohl alle die reizende schwarze Kölnerin! — vertieft, daß er selbst die Gegenwart seines Direktors nicht bemerkte hätte. Also das war der Austausch der neuesten pädagogischen Ideen!

Ich brach auf, schlenderte langsam den Limmatai- quai entlang, um noch einen Brief zur Bahnhofspost zu bringen. Als ich mich zum Hauptportal wandte, stürmte mein Professor, der gerade mit einem Automobil angekommen war, an mir vorbei.

„Ach“, keuchte er, „in drei Minuten geht mein Zug!“

„Na, wie wars im Kammermusik-Konzert?“

„Großartig, wunderbar! Es wirkte auf mich wie eine künstlerische Offenbarung!“

„Besfligter Gauner“, wollte ich ihm nachrufen. Doch er war schon in der Menge verschwunden. Bei der nächsten Gelegenheit werde ich aber dem Professor eine Vorlesung über „Kunsthunger“ und dessen Befriedigung halten. *Inspektor*

## Nutzanwendung

„Du chum emol e paar Stund mit, ich ha für min Artikel gege d' Trunkfucht 30 Sranke übercho, die ver- jufed mer jeht!“

kg.

**Der „Kölnischen Zeitung“ ins Stammbuch**  
Erst rüstet man die Milliarde  
Und stellt das Heer in Reih' und Glied,  
Dann singt man fromm das alte Lied  
Vom „Störefried“ und Bonaparte!...  
Doch jedem Kinde ist es klar:  
Dahes vor hundert Jahren war!...  
Sag

## Vom Theater

Kürzlich erzählte mir ein Sranzose, er liebe Omelette von Moissi. Ganz erstaunt fragte ich ihn, ob Moissi im Nebenberuf Koch sei. Nein, sagt mein Sranzose, ich meine Omelette von Shakespeare.

„Das Geschäft geht bei uns auch nicht gut,“ sagte mir kürzlich der Theaterdiener eines kleinen Stadttheaters. „Lehar hat gestern abend auch nichts gemacht!“ — „So,“ denke ich, „Operetten ziehen nicht einmal mehr!“ Am Abend las ich zufällig eine Rezension im „Anzeiger“ über „König Lear“. S. 6.

## Die neuen Damen hüte

Sarbenfroh ist heut die Mode;  
Lila, Rot, Grün, Gelb und Blau  
Schimmtz illes was im Senfer  
Unser Läden liegt zur Schau —  
Grieder, Brann, Teltoli, Brunschwig  
Und wer sonst noch „Modes“ bringt,  
Überbietet sich in Sarben,  
Jeder um die Palme ringt,  
Grell dünkt mich der ganze Krempel  
Und ein Sarbenreiz liegt drin,  
Der das Herz läßt höher schlagen  
Einer Kongo-Negerin.  
Ganz verblüfft sehn unsre Damen  
Sich die neuen Hüte an;  
Ja, das Wagenrad muß schwinden  
Und der kleine Hut kommt dran,  
Ach, verbannt ist die Pleureuse  
Und sie stand doch wirklich schön,  
Wenn sie winkte, wenn sie wippte,  
War sie herrlich anzusehn.  
Sort mit ihr! So will's die Mode  
Und sie ist die Königin;  
Sie herrscht ohne Widerrede,  
Übt die strengste Disziplin.  
Auch der Mann soll ihr sich fügen,  
So will's wenigstens die Frau;  
Und sie lädt mit sanftem Drängen  
Ein ihn zu der Hütschau.  
Männer! läßt Euch nicht betören,  
Drückt Euch sacht von dieser Pflicht,  
Kleiner wurden zwar die Hüte,  
Billiger aber leider nicht! *Inspektor*

## Zwei Anekdoten

Ich habe gestern zwei seine Wihe gehört, den ersten kann ich allerdings hier nicht wiedergeben, denn er ist nicht ganz salonfähig, aber den zweiten, den — habe ich — — vergessen!

kg.

## Immer praktisch

Gr: „Das gäht aber doch über d' Haftschur, jeß hand mer d' Schabe die ganz Pelz vo mim Winterüberzieher ewig g'refseß!“

Sie: „So? Na, denn chaf e du grad als Regenmantel bruche!“

kg.



1038



1038

## Gratis

und verschlossen erhalten Sie meine  
Prospekte für Bedarfs-Artikel zur  
Kleinerhaltung der Familie  
sowie sämtliche hygienische Artikel  
J. BIELMANN, BASEL  
(Zag. B. 126) 15 Kohlenberg 15 1098

## Männerkrank-

heiten und Nervenschwäche, von Spezialarzt Dr. med. Rumler. **Preisgekröntes** Werk. Wirklich brauchbarer, äußerst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von **Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung** Folgen nervenruiniender Leidenschaften und Exesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Nach fachmännischen Urteilen für jeden Mann, ob jung oder alt, gesund oder schon erkrankt, von geradezu unschätzbarem gesundheitlichem Nutzen. Für Fr. 1.50 in Briefm. franko von Dr. med. Rumler Nachf., Genf 477.

## Schwache Männer

verzagtet nicht, wenn andere Mittel helfen! Verlangt für 1 Fr. in 4 Postantwortscheinen das Buch **„Die Phönix-Methode“** (Prinzip Prof. Dr. Bier), **Dauererfolge** bei Nervosität, Gicht, Impotenz, chron. Ausfl., Strikturen, gibt ein geschrumpftes und unentwickelten Teilen volle Kraft! **Phönix 76, Posen**, St. Martinstr. 63. 1093

## Stärkungsmittel

**Ideal - Blutstärker**  
der Lobeck'schen Apotheke  
Herisau. In Orig.-Flasch. a Fr. 4.—  
Erprob. In Apotheken erhältlich.

## Gratis

und diskret versende ich den neuesten Katalog über sämtl. hygienischen Bedarfsartikel. Alle Sort. Damenbinden, Frauen- douchen etc., komplette Irrigatoren schon von Fr. 3.50 an. Kluge Eheleute veräumen es nicht. P. Kaufmann zur Samaritana, Kasernenstr. 11, Zürich. (Erstes Spezialgeschäft). Bei Einsendung von 50 Cts. in Marken ein Spezialmuster extra.

**Aus erster Hand zu verkaufen:**

**Hübsches Zweifamilien-Haus**  
(Villenstil)



in welchem seit 20 Jahren eine Spezereihandlung mit bestem Erfolg betrieben wird. Täglicher Umsatz zirka 24—25.000 Fr. nachweisbar. Das Haus ist so gut wie neu (1892 erfüllt), äußerst solid gebaut und wird nur aus Gesundheitsrücksichten verkauft. Gebäudeaufführung 28.500 Fr. Kaufpreis 43—44.000 Fr., inbegriffen alle Warenwörter, sowie sämtliche Ladens- und Kellermöbeln. Abzahlung 14—15.000 Fr. Das Objekt liegt mitten in einem städtischen Dorfe an der Hauptstraße, 7 Minuten von der Bahnhofstation und nahe einer großen Fabrik, 20 Minuten Fahrt nach Zürich. Günstige Steuerverhältnisse. Solide bürgerliche Kundschaft. Telefon, elektrisches Licht, Wasserversorgung, Kanalisation. Zum Hause gehört ein großer, schöner, wohlgepflegter Garten mit einem Garagentor. Würde sich vorsichtig für einen Handelsmann mit erwachsenen Söhnen eignen. Antritt könnte auf 1. April, event. später geschehen. Agenten verbergen. Öfferten von Jürgen, dahlungsfähigen Selbstkäufern unter Chiffre M. O. 941 an die Exped. erbeben.